

u. 23 Abb.; 355 u. 17 Abb.) Kohlhammer, Stuttgart 1981. Ln., je DM 79.-.

HENRICH HANS HERMANN, *Unter dem Bogen des Bundes*. Beiträge aus jüdischer und christlicher Existenz. (Aachener Beiträge, 11) (328.) Einhard-Verlag, Aachen 1981. Kart. DM 14.-.

KRINGELS-KREMEN/LEHMÖFER, *Katholische Kirche und NS-Staat*. Aus der Vergangenheit lernen? (120.) Knecht, Frankfurt/M. 1981. Kart. lam. DM 16.80.

LIMBECK MEINRAD, *Redaktion und Theologie des Passionsberichtes nach den Synoptikern*. (428.) Wissenschaft. Buchgesellschaft, Darmstadt 1981. Gln. DM 91.-.

MARBÖCK JOHANNES, *Brüderlichkeit*. Aspekte der Brüderlichkeit in der Theologie. Ringvorlesung der Theol. Fakultät der Universität Graz zum Steirischen Katholikentag 1981. (297.) (Grazer theol. Studien, hg. v. J. B. Bauer, Bd. 5) Inst. f. Ökumen. Theol. u. Patrologie d. Universität Graz 1981. Ppb. S 180.-.

MISNER PAUL, *Friedrich von Hülgel, Nathan Söderblom, Friedrich Heiler: Briefwechsel 1909-1931*. (438.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1981. Kart. DM 18.50.

SARTORY GERTRUDE und THOMAS, *Johannes Cassian. Spannkraft der Seele*. Einweisung in das christliche Leben I (176.) Herderbücherei, Bd. 839. Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 7.90.

VALENTIN FRIEDERIKE, *Umwege zum Heil*. (432.) Herold, Wien 1980. Kart. S 145.-, DM/sfr 19.80.

VERITATI IN CARITATE. Ein Beitrag des Kardinals König zum Ökumenismus. Pro Oriente Bd. V. (242.) Tyrolia, Innsbruck-Wien-München 1981. Kart. lam. S 280.-, DM 42.

WESSEL WERENFRIED, *Mit Kindern den Glauben feiern*. Familiengottesdienste. (144.) Herder, Freiburg 1981. Kart. lam. DM 19.80.

ZINNHOBLER RUDOLF (Hg.), *Lorch in der Geschichte*. (296.) Linzer Phil.-theol. Reihe, Bd. 15. ÖÖ. Landesverlag, Linz 1981. Kart. S 288.-, DM 44.-.

BUCHBESPRECHUNGEN PHILOSOPHIE

PÖLDINGER / LANGE / KIRCHMAYR, *Psychosoziales Elend*, FS. E. Ringel (231.) Herder, Wien 1981. Kart. lam. S 220.-, DM 34.50.

Als Festschrift geplant ist dieses Werk ein vorzügliches Handbuch geworden, das Mitarbeiter und Schüler von E. Ringel verfaßt haben. Naturgemäß überwiegen die medizinischen Beiträge, von denen jedoch Peter Gathmanns Aufsatz über eine ganzheitliche Medizin grundlegende Bedeutung besitzt. Zusammen mit den Berichten von Hans Zimprich (Wilhelminenspital Wien) und Gertraud Czerwenka-Wenkstetten (Familien-Pannen-Hilfe), die österreichische Modelle beschreiben, wird die gesellschaftliche Bedeutung der Psychosomatik klar herausgestellt. Nicht um eine weitere Spezialisierung der Heilkunst, sondern um das Ernstnehmen der therapeutischen Gemeinschaft und um Gemeindevmedizin geht es jener Disziplin, deren österrei-

chischer Pionier E. Ringel ist. Daher besitzen Pädiater und praktischer Arzt die größte Chance zur Anwendung ganzheitlicher Begegnung mit dem Patienten und seiner Umwelt. Dabei wird deutlich, daß das geniale Konzept von A. Adler noch immer viel zu wenig Verbreitung gefunden hat, obgleich es in seiner sozialen Dimension weit über S. Freud hinausweist.

H. Pohlmeier belegt, daß die Entwicklung der Suicidverhütung in unserem Jh. als Fortschritt der Humanität betrachtet werden darf, ohne damit die Unmenschlichkeit anderer „Fortschritte“ zu leugnen. Bemerkenswert klar und didaktisch geschickt ist der soziologische Abriss von J. Lange „Leiden an der Gesellschaft“, der von A. Kehr mit psychosozialen Daten aus Betrieb und Arbeitswelt ergänzt wird. Herausfordernde Einsichten enthalten jedoch vor allem die Aufsätze von E. Weinzierl und F. Klostermann. Erstere macht als Historikerin darauf aufmerksam, die Begriffe „Außensteiter“ und „Minderheit“ differenzierter als üblich zu betrachten. Letzterer, Nestor der österreichischen Pastoraltheologie, setzt sich mit der heute wieder eingetretenen Verengung des Kirchenbildes auseinander und zitiert Kardinal König: „Hörende Kirche, das sind wir alle. Es gibt keine Zweiklassengesellschaft in der Kirche, die ganze Kirche muß hören, vom Papst angefangen.“ Klostermanns Zuruf „Hört und handelt!“ ist die ermutigende Quintessenz des besprochenen Buches.

Linz

Karl Bauer-Debois

MEYER G. / ZIMMERMANN A. (Hg.), *Albertus Magnus*. Doctor 1280/1980, (Walberberger Studium, Phil. Reihe Bd. 6), Mainz 1980.

Diese Festgabe der deutschen Dominikaner ist dem großen Vermittler des „ganzen“ Aristoteles gewidmet (Albert Zimmermann 465 ff), dem Wissenschaftstheoretiker (Walter Senner 323 ff, William A. Wallace 385 ff, James A. Weisheipl 441 ff), dem Philosophen (Yves Congar 47 ff, Ingrid Craemer-Ruegenburg 59 ff, Paul Horsfeld 205 ff, Gerbert Meyer 249), dem Ethiker (Johannes Schneider 295 ff, Clemens Vansteenkiste 273 ff), dem Anthropologen (Martin Bauer 7 ff), dem Zoologen (Christian Hünemörder 235 ff), dem Mediziner (Heinrich Schipperges), dem Botaniker (Jerry Stannard 345 ff), dem mystischen Theologen (Eduard Henri Weber 409 ff) und seiner Wirkungsgeschichte (Isnard W. Frank 89 ff, Rudolf Haubst 167 ff).

Es handelt sich durchwegs um penible Forschungen über Detailfragen auch textkritischer und einleitungswissenschaftlicher Art (z. B. Martin Bauer 7 ff, Albert Fries 119 ff). Albertus Magnus erscheint als der geniale Polyhistor, mehr Anreger als systematischer Denker, mehr positiver als spekulativer Theologe (wenn überhaupt). Das scheint mir das gängige Bild von Albertus, dem Lehrer des Aquinaten, zu sein. Da es sich bei der Veröffentlichungsreihe um eine philosophische handelt, war das phil. Interesse der Hg. sozusagen von amtswegen gegeben. Obwohl sich Rez. nicht anmaßen darf, die grundge-

lehrten Qualitäten der Beiträge in Frage zu stellen, so glaube ich doch, daß man Albertus deutlicher als Theologen hätte würdigen können. Wenn er etwa in der Sakramentenlehre vorsichtiger in der Rezeption aristotelischer und anderer philosophischer Kategorien war als Thomas (z. B.), so spricht das m. E. für ihn und sein Verantwortungsgefühl für die Glaubenstradition. Der Vorwurf, er sei spekulativ weniger begabt gewesen als etwa Thomas sein Schüler, zählt dann nicht zu sehr. Albertus ist auf allen Gebieten des Wissens ein Befürworter sachbezogener Methoden. Er ist zwar der große Aristotelesvermittler des Mittelalters, aber er verfällt dem vorchristlichen Philosophen keineswegs. Er ist Platoniker, wo es nach seiner Meinung für das Verständnis der Glaubenstradition günstig ist, um sich im nächsten Moment des Aristoteles aus den gleichen Gründen zu bedienen. M. E. müßte man auch noch eine stärkere Würdigung des großen Dominikaners wagen. Ich meine nämlich, daß er zu jenen Großen der Theologiegeschichte gehört, die nicht rechtzeitig und wenn, dann ungenügend in der christlichen Welt des Mittelalters rezipiert wurden. Die Reformation des 16. Jh. und der Streit um Galilei wäre mit einer stärkeren albertinischen Tradition anders verlaufen.

Regensburg

Gerhard B. Winkler

MEVES CHRISTA / ILLIES JOACHIM, *Dienst-anweisung für Oberteufel*, Wieviel Verführung trägt ein Volk? (158.) (Herderbücherei 900), Freiburg 1981. Kart.

Die beiden Vf., Meves, ausgebildet in einigen Fächern der Philosophie und der Psychologie und J. Illies, Professor für Zoologie, wollen in Form einer Allegorie (Ein Humanwissenschaftler belehrt die Oberteufel in zeitgemäßer Manipulierung und ein Zeitgenosse kommentiert die teuflischen Protokolle) die Naivität der Wohlmeinenden aufrütteln und die Strategie des Bösen bewußt machen, die die Vf. darin sehen, daß das gottgewollte Streben des Menschen nach dem Besseren, Neuere und Fortschrittlicheren verwässert oder gar umgebogen werde. So werden eine ganze Reihe von Problemen der Gegenwart angegangen und mit hautnahen Beispielen aus der BRD belegt, z. B. statt: Freiheit – Verwilderung, Erneuerung – Erneuerungssucht, Einigung – Diktatur der Gleichförmigkeit, Sittlichkeit – Unterscheidungsunfähigkeit, Lebensfreude – Sexualisierung. Im Epilog werden jene Personengruppen genannt, die gegenüber diesen Verführungskünsten resistent sind und womöglich durch Eigeninitiative die teuflischen Pläne gefährden könnten: Die stillen und bewußten Beter, die schlichten Menschen, die bewußt lebenden jungen Familien.

Da für jede Therapie des Zeitgeistes das Bewußtmachen ein wesentlicher Schritt ist, kann dazu dieses kleine Büchlein als überaus hilfreich empfohlen werden.

Linz

Josef Hager

ZYCINSKI J. M. (Hg.), *The Human Person and Philosophy in the Contemporary World*. 2 Bd. Krakow 1980.

Die beiden Bd. sind Referate des Kongresses des Weltverbandes der kath. Philosophischen Gesellschaften, der vom 23. bis 25. August 1978 in Krakau stattfand. Veranstalter war die dortige päpstliche Theol. Fakultät, Mitinitiator war der damalige Erzbischof von Krakau, Kardinal Wojtyła, der aber zur Zeit des Kongresses in Rom beim Augustkonklave war.

Die Thematik kreist um unser heutiges Bild vom Menschen und um die Frage der menschlichen Person in der modernen Philosophie. Hier zeigt sich, daß kath. Denktraditionen einen wichtigen Beitrag leisten können zu einer mehr und mehr szientistisch orientierten Philosophie. Hier geht es nicht bloß um formale Wertfragen, hier werden materielle Werte des Humanum diskutiert. Das 1. Kap. befaßt sich mit Gegenwartskultur und Humanismus. J. van der Veken setzt sich mit der Krise des modernen Humanismus auseinander: Die sog. Humanwissenschaften haben vielfach zu einem Ende des Humanismus geführt; Strukturalismus und Behaviorismus verstehen sich bewußt als antihumanistische Bewegungen, sie zielen mit ihren Angriffen auf das menschliche Subjekt, die Freiheit und Würde der menschlichen Person (C. Levi-Strauss, B. F. Skinner). Der Mensch wird zu einem bloßen „Objekt“ der wissenschaftlichen Forschung. Hier haben Religion und christlicher Glaube eine wichtige Aufgabe im Ringen um die menschliche Person. M. A. Krapien zeigt in seinem Beitrag über Kultur und Werte sehr deutlich, daß Werte nur teilweise kognitiv begründbar sind, zum anderen Teil haben sie volitionale Wurzeln, die mit der menschlichen Gefühls- und Erlebniswelt zu tun haben. M. Gogacz zeigt, daß eine Humanisierung der Kultur nur durch eine Wertschätzung der menschlichen Person möglich ist. A. van Melsen macht aufmerksam, wie die moderne Technologie vielfach humane Werte bedroht, er plädiert für ein neues Ethos der technischen Vernunft. J. van der Veken tritt entschieden für eine kreative Zusammenarbeit zwischen Theologie und Humanismus ein im gemeinsamen Kampf gegen ein total deterministisches Weltbild szientistischer Weltauffassung. Wenn der Mensch nicht als das „Maß“ aller Dinge gesehen wird, scheint eine neue Phase des Gesprächs möglich. Z. Solybicka zeigt, welchen Beitrag Religion heute zur modernen Kultur leisten könnte: Sie verhindert nicht die volle Entfaltung des menschlichen Selbst, sondern macht diese erst möglich. Allerdings hat sie auch von den verschiedenen Humanismen zu lernen.

Das 2. Kap. befaßt sich mit den Dimensionen der menschlichen Kreativität. Hier findet sich eine ausgezeichnete Phänomenologie der menschlichen Person (M. Baral), sowie Beiträge über die Bedeutung der Transzendenz für das Selbstverständnis des Menschen (M. Jaworski, Ch. Lefèvre). Die Erfahrung des Heiligen in der modernen Welt wird von A. T. Tymieniecka themati-